



Hagelschaden im Maisfeld

Pflanzenschäden durch äussere Einwirkungen

Beschädigungen etwa durch Hagel oder Bruch oder in Form von Verfärbungen, verursacht z. B. durch Nährstoffmangel oder starke Trockenheit, waren in den Gärten in den letzten Wochen aussergewöhnlich häufig anzutreffen. Aber warum gerade jetzt?

In den letzten Tagen und Wochen bin ich in unseren Kundengärten auf aussergewöhnlich viele «abiotische» (unbelebte, nicht parasitäre) Pflanzenschadbilder gestossen. Abiotische Symptome sind oft weder Schädlingen tierischer Natur noch Pilzkrankheiten zuzuschreiben. Diese Schadbilder entstehen durch direkte äussere Einwirkungen wie Beschädigungen z. B. durch Hagel oder Bruch oder in Form von Verfärbungen, verursacht z. B. durch Nährstoffmangel oder starke Trockenheit. Aber warum häufen sich solche Schadbilder gerade jetzt?

Schwierige Wettereinflüsse

Die diesjährigen Wetterkapriolen bereiten nicht nur uns Menschen Unbehagen, sondern haben auch massive Einflüsse auf unsere Tier- und Pflanzenwelt. Auf Letztere möchte ich in dieser Ausgabe eingehen. Dazu möchte ich die diesjäh-

rigen Naturereignisse kurz Revue passieren lassen:

- Angefangen hat dieses Jahr mit schlimmen Bruchschäden an unseren Pflanzen, verursacht durch Schneedruck nach den massiven Schneefällen im Januar.
- Anfang Mai setzte der Spätfrost unseren Pflanzen, wenn auch anfänglich eher unbemerkt, im Endeffekt arg zu.
- Was diesen Sommer hindurch in unserer Region bezüglich historischen Regenmengen, Hagel- und Gewittersturmschäden abging, ist uns allen noch in bleibender Erinnerung.

Diese so genannten äusseren Einwirkungen auf Pflanzen haben Einflüsse auf deren weitere Entwicklung positiver oder negativer Art. In erster Linie lassen sich nach solchen Ereignissen vorwiegend die negativen Einflüsse in unseren Gärten erkennen. Plötzlicher Kümmerwuchs an

Trieben oder Früchten sowie Verfärbung oder Verblässung von Blättern oder der Rinde sind nur einige der Symptome.

Krankheiten und Schädlinge

Wie oben im Text beschrieben, verändern abiotische Schäden die Pflanzen visuell oft stark. Für eine erfolgreiche Bekämpfung der Symptome muss aber zuerst die Ursache diagnostiziert und behoben werden. Es reicht nicht einfach, wie beim Schädlings- oder Krankheitsbefall, ein systemisch wirkendes Mittel zu spritzen. Natürlich kann aus einem abiotischen Schaden auch eine Krankheit oder ein Schädlingsbefall entstehen. Grundsätzlich beginnen bis zu 95% von Krankheits- oder Schädlingsbefall bei Pflanzen abiotisch oder eben unbelebt. Was heisst das?

Ist eine Pflanze durch äussere Einflüsse geschwächt, ist sie anfälliger oder weniger resistent auf Schädlings- oder Krankheitsbefall. So ist es auch bei uns Menschen. Ernähren wir uns einseitig, haben wir zu wenig Bewegung oder Schlaf, so ist unser Immunsystem geschwächt und wir sind anfälliger auf Krankheiten. Hingegen

die Gelbfärbung eines Blattes aufgrund von Nährstoffmangel durch Auswaschung ist dann wieder ein rein abiotisches Symptom, aus welchem Folgeschäden entstehen können. Nachstehend beschreibe ich Ihnen ein paar typische abiotische Schäden und welche Auswirkungen daraus resultieren können:

Bruchschäden durch Stürme

Die Bruchschäden an unseren Bäumen und Sträuchern diesen Winter oder nach den Gewitterstürmen in diesem Sommer konnten im besten Fall mechanisch zurückgeschnitten werden. Jedoch ist danach so manche Pflanze in ihrer ursprünglichen oder der natürlichen Wuchsform (Habitus) gestört. Prekär wird es vor allem, wenn grosse Schnittstellen (über 10 cm) erforderlich waren oder die Schäden einen Abriss der Rinde oder Spaltungen von Baumkronen zur Folge hatten. An diesen Stellen treten nun oft Pilzkrankheiten auf, die Faulstellen generieren, welche das weitere Absterben in oder an den Pflanzen zur Folge haben. Dieser Prozess kann noch über Jahre hinweg andauern und birgt vor allem im Strassenbereich Gefahren durch herabfallende Äste. Auch können Schädlinge unter beschädigter Baumrinde geschützt überwintern, bevor sie im Folgejahr wieder Schäden anrichten.

Spätfrost

Leider hatten wir die letzten Jahre hindurch immer wieder Spätfrost im Mai zu beklagen. Auch dieses Jahr wurden Blüten oder frische Austriebe an Gehölzen nach einer Frostnacht Anfang Mai plötzlich braun oder fielen sogar ab. Vor allem für Obst- und Gemüseproduzenten sind diese Spätfrostfälle ein grosses Ärgernis, da sie massive Ausfälle der Ernten generieren können. In den Gärten unserer Region waren neben den Obst- und Beeresträuchern vor allem Rosenarten und neu gepflanzte Gehölze betroffen. Die entstehenden Symptome nach Spätfrost sind rein abiotisch und zeigen sich allenfalls in geschwächtem oder kümmerlichem Austrieb der Pflanzen oder dem Ausbleiben von Fruchtbildung.

Hagel

Während die niedrig gelegenen Dorfteile in Bergdieten von Hagel verschont blieben, hat der Hagel im Ortsteil Kindhausen den Pflanzen zugesetzt. Zerfetzte Blätter, aufgeplatzte Rindenstellen und auch beschädigte Früchte waren das Resultat. Fruchtbäume und Zierahorne

haben am meisten gelitten. Durch die beschädigten oder eben «verletzten» Stellen entstanden Pilzkrankheiten an Früchten und Blättern der Pflanzen. Ein gezieltes Spritzen mit Fungizid (biologisch oder synthetisch) war/ist oft unausweichlich.

Überdurchschnittlicher Regen

In den letzten Jahren hatten wir vor allem mit Trockenschäden in unseren Gärten zu kämpfen. Dieses Jahr sieht es etwas anders aus. Seit fast 40 Jahren hatten wir gemäss Statistik in der Schweiz nicht mehr so viel Regen bis August. Da sich unsere Pflanzen die letzten Jahre mit viel zu wenig Wasser begnügen mussten, konnten sie die Wassermengen in diesem Jahr gar nicht mehr verarbeiten. Unsere Nadelgehölze hatten zwar grundsätzlich Nachholbedarf (Thujahecken, Föhren etc.), und gerade für ältere Koniferen und Laubbäume wird sich der Regen noch eine Zeit lang als nachhaltig erweisen. Zu viel Wasser wäscht aber auch die Nährstoffe im Wurzelraum und im Innern der Pflanze aus. Dies zeigt sich vor allem bei immergrünen und laubabwerfenden Gehölzen, bei denen sich jetzt die Blätter als Folge von Nährstoffmangel gelb verfärben. Auch rot belaubte Ahorne verfärben sich allmählich grün, was ebenfalls eine Folge von Nährstoffauswaschung ist. Pflanzen mit Nährstoffmangel sehen nicht nur schlecht aus, sie erleiden mit der Zeit auch Wachstumsstörungen und werden anfälliger auf Krankheiten und Schädlinge. Ich empfehle darum dringend, nicht nur die Koniferen wie üblich im September nochmals nachzudüngen, sondern in diesem Jahr auch immergrüne und laubabwerfende Gehölze nochmals Kalium-betont zu düngen. Somit sind die

Pflanzen gestärkt für den Winter und können im nächsten Frühjahr wieder optimal austreiben. Sie sind so auch besser gegen Frost und Bruch gestärkt.

An dieser Stelle empfehle ich organische Dünger für Gehölze und mineralische oder organische Winterdünger für unsere Rasenflächen. Aber aufgepasst: Auch zu viel Nährstoffe können die Pflanzen schädigen. Daher düngen Sie immer in den auf der Packung angegebenen Mengen. Im Zweifelsfall lassen sich auch Erdproben im Bodenzentrum analysieren, um den gezielten Nährstoffbedarf zu ermitteln. Neben der Nährstoffauswaschung waren auch Erosion (Bodenabtrag) durch Wasser im Wurzelbereich der Pflanzen ein Problem, und wie so oft bei warm-feuchtem Wetter liess auch der Befall von Pilzkrankheiten an den Blättern der geschwächten Pflanzen nicht lange auf sich warten.


Lehm- und tonhaltige Böden können bei grösseren Wassermengen oft Staunässe im Wurzelbereich der Pflanzen bilden, was Wurzelfäulnis auslösen kann. An der Pflanze erkennt man dann ebenfalls sich gelb verfärbende oder abfallende Blätter. Wie Sie sehen, kann auch zu viel Wasser negative Auswirkungen auf Ihre Pflanzen haben.

Bei Fragen wenden Sie sich an den Gärtner oder die Baumschule Ihres Vertrauens.

Einen schönen Gartenherbst wünscht Ihnen:

Stefan Häusermann

Eidg. dipl. Gärtnermeister

 www.haeusermann-gartenbau.ch



Nährstoffmangel an Tomatenblatt